



Foto: Stock.xchng / Risikos des Mudanças Climáticas no Brasil



Foto: Rodrigo Balajar/Greenpeace

Dürren wie jene 2010 wird es im Amazonasgebiet laut Klimamodellen häufiger geben – dadurch wird die Lebensgrundlage der indigenen Völker bedroht.

Oberer Rio Negro für hohe Biodiversität anerkannt

Vier Gebiete in Brasilien, darunter zwei indigene Gebiete, wurden heuer im November vom Fachmagazin Science als extrem wertvoll für den Erhalt der Biodiversität eingeschätzt. Darunter fällt das Gebiet am Oberen Rio Negro, für das die Klimabündnis-PartnerInnen FOIRN – Dachverband der indigenen Völker am Rio Negro – seit 1998 die Landrechte halten. ExpertInnen untersuchten knapp 140 Gebiete weltweit. Basis bildete die „rote Liste“ der IUCN, die über 200.000 besonders gefährdete Arten umfasst. „Die anerkannten Gebiete können den Verlust der Biodiversität nur verringern, diesen aber nicht aufhalten“, so die ExpertInnen, die außerdem anregen, „dass diese Gebiete als Weltkulturerbe der UNESCO ausgewiesen werden sollten.“

Die genauen Auswirkungen des Biodiversitätsverlustes sind nicht mit Sicherheit abzuschätzen. Fakt ist jedoch, dass uns eine große Vielfalt vor Krankheiten schützt und Ausgang für gesunde Nahrungsmittel ist. Die Zerstörung einer Art löst einen Dominoeffekt aus, der unkontrollierbar ist.

BRIGITTE DRABECK

► www.oeco.com.br

Klimawandel-Anpassung in Amazonien

Laut Klimaforschung ist das Amazonasgebiet besonders vom Klimawandel betroffen. Die Prognosen von bis zu 6 °C durchschnittlichem Temperaturanstieg bis ins Jahr 2100 und einem Rückgang der Niederschlagsmenge von gut 30% machen die Folgen des Klimawandels für unsere PartnerInnen am Rio Negro viel dramatischer als für uns.

Die Abholzung wirkt sich bereits jetzt spürbar auf den Wasserkreislauf aus. Da das Ökosystem Regenwald viel fragiler ist, als gedacht, wird ein Prozess der Savannisierung (Versteppung) von Teilen des Urwaldes in 30 bis 50 Jahren erwartet. Besonders betroffen war 2010 beispielsweise die Region am Fluss Xingu. Über ein Drittel des Regenwaldes in der Region ist bereits zerstört. Mehr als 2.200 Brandherde wurden innerhalb von nur drei Wintermonaten gezählt. Durch die allgemeine Trockenheit breiteten sich diese bis zu den Dörfern aus.

Neben ökologischen Folgen wirkte sich dies auch auf die Gesundheit und auf die wirtschaftliche Situation der Bevölkerung. In Folge der Überschwemmungen traten bakterielle Infektionen (Leptospirosen) gehäuft auf. Die Dürren wiederum ließen den Ertrag des Fischfangs auf ein Zehntel der gewöhnlichen Menge sinken.

85 % der Ressourcen entnehmen Völker, die mit hohem Naturbezug leben, aus ihrer unmittelbaren Umgebung. Bei uns, wo Lebensmittel und Konsumgüter mit vielen In- und Exporten verbunden sind, sinkt dieser Wert auf 25 %. Domingos Barreto, früherer Präsident der FOIRN, und andere betonten bei ihren Besuchen in Österreich immer wieder: „Engagiert euch weiterhin für lokalen Klimaschutz und kommt eurer Verantwortung nach!“

BRIGITTE DRABECK

INFO!

www.klimabuendnis.at/regenwald

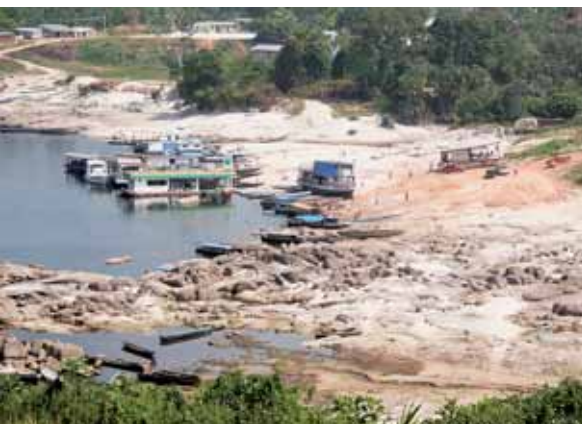


Foto: Gustavo Tosello, ISA

Hafen São Gabriel da Cachoeira am Rio Negro während der Dürre 2007. Das Versiegen der Verkehrsadern wird zum Versorgungsproblem.

Forderungen und Empfehlungen der FOIRN zur Klimawandel-Anpassung

- Dringend weitere indigene Gebiete im Rio Negro-Becken unter Schutz stellen
- Die Völker müssen ihre sozial-wirtschaftlichen, ökologischen und astronomischen Kalender anpassen
- Informationen und Diskussionen mit Gemeinden, Schulen und Vereinen
- Integration des Wissens der Indigenen in die Klimaforschung
- Zahlungen an Indigene für ihre ökologischen Dienstleistungen
- Mittel für die Anpassung auch für indigene Gemeinden
- Umsetzung von Klimaschutzprojekten der FOIRN
- Besondere Betreuung der am stärksten betroffenen Gebiete
- Aufbau meteorologischer Stationen und Wasserstands-Kontrollen

Quellen: Manejo do Mundo; Studie zu Risiken des Klimawandels Mai 2011 von CCST, INPE und MOHC; O Globo





Unübersehbare Folgen des Klimawandels auch nach der heurigen Katastrophe in Georgien: Schwemmmaterial im Hochwasserabflussbereich.



André Baniwa, Almerinda R. de Lima und Ana Paula Menezes von der FOIRN bei den Protesten in Brasília Anfang Oktober.

Fotos: Österreichisches Rotes Kreuz

Klimaforum im Südkaukasus

Eduard Trampusch vom Roten Kreuz über österreichisches Know-how in der Klimawandelanpassung.

Das Rote Kreuz ist dafür bekannt, sich bei Katastrophen wie jetzt auf den Philippinen einzusetzen – warum beschäftigt Ihr euch mit Klimawandelanpassung?

Der Klimawandel stellt eine ernsthafte Herausforderung für viele Länder dar. Durch rechtzeitige Anpassung könnten die Folgen für Mensch, Umwelt und Wirtschaft eingedämmt werden. Osteuropa und der Südkaukasus sind von den Auswirkungen besonders betroffen. Umweltprobleme, ineffiziente Wirtschaftssysteme und veraltete Infrastruktur als Erbe der Sowjetzeit potenzieren die Klimarisiken in dieser Region. Deshalb hat das Österreichische Rote Kreuz gemeinsam mit dem WWF Anfang 2013 das „Klimaforum OST“ initiiert. NGOs, Rotkreuz-Gesellschaften, Umweltorganisationen, private Unternehmen, Behörden und Forschungseinrichtungen arbeiten in Armenien, Aserbaidschan, Belarus, Georgien, Moldau, Ukraine zusammen.

Was wurde bis jetzt umgesetzt?

Durch den täglichen Kontakt mit Menschen kennen wir die gesundheitlichen und sozialen Herausforderungen. Wir haben uns in politische Entscheidungsprozesse eingebracht und Informatio-

nen zum Klimawandel ausgetauscht. Im Vordergrund stehen dabei Klimarisiko-Analysen und die Erkennung von Sektoren und Bevölkerungsgruppen, die besonders gefährdet sind. Mit den Gemeinden arbeiten wir an der Stärkung der lokalen Katastrophenmanagementstrukturen, stocken Vorsorgematerial auf, arbeiten Notfallpläne aus und halten Katastrophenschutzübungen sowie Erste-Hilfe-Trainings ab.

Gibt es bei uns Parallelen im Bereich Gesundheit, bedingt durch die Klimaänderungen?

Schwere Regenfälle, Überflutungen, Kälte- und Hitzewellen, Hochwasser und Schneechaos betreffen die Gesundheit der Menschen im Südkaukasus ebenso wie in Österreich. Kurze und prägnante Informationen werden erarbeitet, wie Haushalte sich für Notfälle rüsten können. Genauso machen wir es auch in Österreich.

Was würdet Ihr einer Gemeinde raten?

Bewusstsein schaffen, Trainings und Vernetzung sind wichtige Elemente, um Gemeinden möglichst fit für die Herausforderungen des Klimawandels zu machen. Regionale Workshops verbinden die Gemeinden, dabei kann Know-how im Gesundheitsbereich, im Katastrophen- und Umweltschutz ausgetauscht werden. Vor allem ist aber wichtig, lokal vorhandene Ressourcen auf allen Ebenen zu nutzen, damit notwendige Maßnahmen auch nachhaltig umgesetzt werden können.

BRIGITTE DRABECK



Zur Person

Eduard Trampusch ist Teamleiter in der internationalen Zusammenarbeit des Österreichischen Roten Kreuzes.

Der Kärntner leitet seit mehr als einem Jahrzehnt Gemeindeprojekte am Balkan und in Osteuropa.

Info! ► www.rotekreuz.at

Aktuelles vom Rio Negro

Indigene Proteste • Anfang Oktober forderten 1.500 Indigene, darunter auch die Präsidentin der FOIRN, Almerinda R. de Lima, in Brasília von der Regierung die Beibehaltung und Umsetzung der Verfassung von 1988. Anlass waren Änderungsanträge parlamentarischer VertreterInnen aus dem Agrar- und Bergbausektor, um die Entscheidungskompetenz über indigene Gebiete von der Regierung in den Nationalrat zu verlegen. Dort verdankt die Mehrheit der Abgeordneten und SenatorInnen ihre Wahl großen Unternehmen und daher befürchten die Indigenen, dass die Anerkennung ihrer Rechte und Gebiete ausgehöhlt werden könnte.

„Die Verfassung definiert Brasilien als multiethnisches Land und garantiert den indigenen UreinwohnerInnen das Recht auf ihre Sprache, Kultur und ihr traditionelles Territorium“, so Almerinda. „Mit der solidarischen Unterstützung aus dem In- und Ausland gelang es, die Anträge auf Eis zu legen und eine Überprüfung einzuleiten, aber wir müssen wachsam bleiben.“

Indigene Kultur • Mit einer Buchpräsentation zeigten FOIRN und ISA Ende November in Barcelos nach vierjähriger Forschungsarbeit den Reichtum und die Komplexität des Lebens der



indigenen Gemeinschaften sowie deren Umgang mit der Natur. „Dank der großen Menge sozialer und ökologischer Daten der Region haben wir eine Grundlage für die Planung und Definition von Schutzgebieten sowie für ein nachhaltiges Nutzungskonzept vorhandener Ressourcen geschaffen,“ zeigt sich Camila Barra vom ISA zufrieden, „auf dieser Basis können wir mit den Behörden gut verhandeln.“ Das Buch wird in allen Schulen der Region verwendet werden und auch in touristischen Einrichtungen aufliegen.

JOHANN KANDLER
► foirn.org.br und www.socioambiental.org